

# Sattler-Zeitung

Nr. 18.

Berlin, den 8. September 1900.

14. Jahrg.

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends.  
Bezugspreis 60 Pfg. pro Vierteljahr durch  
die Post (Post-Liste Nr. 6777)  
80 Pfg. bei Zusendung unter Streifband.

Redaktion und Verlag:  
Joh. Fassbinder, Berlin S.O., Engel-Ufer 15.  
Zersprech-Nummer: Amt VII, 788.

Inserate die 8 gespaltene Nonpareille-  
Zeile 20 Pfg.;  
bei Wiederholungen bedeutende  
Ermäßigung.

## Inhalt.

Der Berliner Streik. — Zur Lohnbewegung der Galanteriesattler in Offenbach.  
— Die Gewerkschafts-Organisationen Deutschlands im Jahre 1899. I. — Was man  
Sattlergesellen bietet. — Vereinsthätigkeit. — Technisches. — Innungswesen. — Sozial-  
politisches. — Briefkasten. — Anzeigen.

## Achtung! Kollegen! Achtung!

Zureisende Kollegen haben sich vor Annahme von  
Arbeit bei dem betr. Vertrauensmann zu erkundigen ob  
und wo am Orte gestreikt wird resp. ob eine Werkstelle  
gesperrt ist.

### Ausgebrochene Streiks.

Berlin. Militäreffekten-Sattler.

Lohnbewegung in Aussicht, darum Bezug fernhalten.

Offenbach a. M. Galanterie-Sattler.

### Gesperrte Werkstellen:

Altenburg. (Sachsen Altenburg.) Die Werkstellen von  
Müller sen., Präbiler, Streller und Zeitler wegen Nichtbewilligung  
der von den übrigen Meistern zugestandenen Forderungen.

Näheres siehe unter Streiks und Lohnbewegungen.

## Der Berliner Streik.

Im Streik der Berliner Militäreffektensattler ist bisher eine  
Aenderung nicht eingetreten. Die Streikenden stehen nach wie vor  
geschlossen zusammen; im Ganzen sind von den Kollegen, die in  
den Streik eingetreten sind, nur vier zu Arbeitswilligen geworden,  
gewiß ein schönes Zeichen des Zusammenhaltens. Auch ist es  
den Fabrikanten nicht gelungen, von auswärts Arbeitskräfte heran-  
zuführen. Dank der Aufmerksamkeit der auswärtigen Kollegen sind  
wir von den Annoncen der Unternehmer jederzeit sofort benach-  
richtigt worden und haben unsere Gegenmaßnahmen treffen  
können.

Die Anzahl der Streikenden ist infolge Abreise und ander-  
weitiger Arbeitsannahme etwas zurückgegangen, es stehen nur noch  
851 Kollegen im Streik, davon 243 Berhetratshete mit 236 Kindern.  
Immerhin noch eine stattliche Anzahl, zu deren Unterhaltung be-  
deutende Mittel nötig sind. Wir möchten deshalb die Kollegen  
nochmals dringend eruchen, von den Sammelkassen reichlich Ge-  
brauch zu machen und die betreffenden Beträge baldigst an die  
Hauptkasse einzufenden.

Die Kollegen mögen bedenken, daß es unsere Pflicht ist, alles  
Mögliche daran zu setzen, um diesen Streik zu einem siegreichen  
Ende zu bringen. Es hängt für alle Kollegen, nicht allein für die  
Militäreffektensattler, sehr viel davon ab, wie er ausfällt. Wird er ver-  
loren, so sind wir längere Zeit gelähmt und kaum im Stande, an  
andern Orten vorzugehen. Wird er indessen gewonnen, so be-  
deutet das für die Militäreffektensattler ganz Deutschlands den Anfang  
einer besseren Zeit; werden in Berlin die gestellten Forderungen  
durchgedrückt, dann wird man auch anderswo dazu im Stande  
sein. Wird aber die Lage der auf Militäreffekten beschäftigten  
Kollegen gehoben, dann kann man auch mit mehr Zuversicht an  
eine Verbesserung der Lage in der Privatattlerei denken.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Unternehmer bald zum  
Nachgeben gezwungen sein werden; der gesamte Betrieb stockt, ob-  
gleich viel Arbeit vorhanden ist. Es wird von einigen Kollegen  
angenommen, daß die Fabrikanten von Seiten der Militäreffektensattler  
Ausschub der Lieferungsfristen erhalten haben. Wir können uns  
inbezug kaum vorstellen, daß staatliche Behörden in so einseitiger  
Weise zu Gunsten der Unternehmer gegen die Arbeiter Partei ergreifen  
werden. Wir haben wieder gehofft, was wir konnten, um auf güt-  
lichem Wege zu einer Einigung zu gelangen, wenn diese nicht mög-  
lich gewesen ist, so liegt die Schuld nur an den Fabrikanten, die  
es ablehnten, mit uns vor einer unparteilichen Behörde, dem Ver-

liner Gewerbegericht, zu verhandeln. Die Behörden haben weit  
mehr Veranlassung, den Unternehmern auf die Finger zu sehen,  
daß sie nicht staatliche Arbeit zu Hungerlöhnen anfertigen lassen.

Also, Kollegen! Steht uns nach wie vor treu zur Seite, gebt  
uns von allem Verdächtigen sofort Mitteilung und benutzt unsere  
Sammelkassen. Wenn alle Kollegen ihre Pflicht thun, wird der  
baldige Sieg nicht ausbleiben.

## Zur Lohnbewegung der Galanteriesattler in Offenbach.

Am Sonntag, den 26. August 1900, fand eine von Seiten der  
Lohnkommission einberufene öffentliche Sattlerversammlung statt,  
welche die Lokalitäten zu den „Drei Königen“ vollständig füllte,  
so daß die Zahl der Anwesenden 300 überschritt.

Kollege Dehmel eröffnete dieselbe um 1/10 Uhr und brachte  
seine Genugthuung über das zahlreiche Erscheinen aus, was be-  
weist, daß es den Kollegen ernst ist, die in den Werkstätten-Ver-  
sammlungen angenommenen Forderungen energisch zur Durch-  
führung zu bringen.

Zum ersten Punkt, „Unsere Lohnbewegung“, erwidert Kollege  
Treymner das Wort zu etwa folgenden Ausführungen: Die Taschen-  
fabrikation hier am Orte habe seit den letzten fünf Jahren fast  
eine Verdoppelung an Arbeitskräften erreicht, die Konzentration des  
Kapitals habe mit der Entwicklung gleichen Schritt gehalten, so  
daß es für einen Jeden erklärlich wird, daß durch die damit ein-  
getretene Arbeitsteilung die Arbeitsleistung eines jeden Einzelnen  
bis ins Neueste ausgenutzt wird. Die Offenbacher Tischler-  
warenindustrie beherrscht den Weltmarkt auf der ganzen Linie.  
Der rapide Aufschwung seit den letzten fünf Jahren habe seit  
einiger Zeit eine Aenderung erfahren, da man allgemein die An-  
sicht hegt, der Weltmarkt sei genügend mit Waare versehen, und  
sei es nun die heiligste Pflicht der Kollegen, den Arbeitsmarkt zu  
entlasten, und zwar durch Verkürzung der Arbeitszeit. Die Forde-  
rungen: Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden, Erhöhung des  
Minimallohnes auf 18 Mk., Regelung des Beurlaubens, 25 pCt.  
Zuschlag für Ueberstunden, Abschaffung der Heimarbeit, 15 pCt. Er-  
höhung der Stückpreise sowie Freigabe des 1. Mal wurden in den  
letzten Wochen in den Werkstätten-Versammlungen eifrig besprochen  
und im Ganzen bei geheimer Abstimmung gegen 3 Stimmen an-  
genommen.

Der Neunstundentag, welcher vor Allem gefordert wird, ist  
eine Forderung, welche in allen Städten, wo Reiseartikel ange-  
fertigt werden, schon erfüllt ist, folgedessen nur eine ausgleichende  
Gerechtigkeit. Der Minimallohn ist eine Forderung der Mensch-  
lichkeit. Es muß stets die erste Aufgabe der gewerkschaftlichen  
Organisation sein, dafür zu sorgen, daß es auch dem minder be-  
gabten Arbeiter möglich ist, als Mensch anständig zu leben. Schon  
die rapide Steigerung der Lebensmittel und Milchpreise rechtfertigen  
diese Forderung zur Gänze. Ist doch der ursprüngliche  
Tagelohn in der letzten Zeit hier am Orte erhöht worden und be-  
trägt eine Kleinigkeit über unseren jetzigen Minimallohn. Dieses  
ist Beweis genug, um für gelehrte Arbeiter 18 Mk. Minimum ver-  
langen zu müssen. Die Regelung der Beurlaubenfrage ist eine For-  
derung im Interesse der Industrie. Es soll damit der Schmutz-  
konkurrenz der Beurlaubenmacher, dem Verlangen einiger Fabrikanten  
und Kleinmeister, recht viel Beurlauben zu halten, um den Lohn an  
Gesellen zu sparen, eine Schranke gesetzt werden in der Weise, daß  
auf 5 Gehilfen ein Beurlaubter kommt, und den in die Lehre tretenden  
ein Mindestlohn von 1,50 Mk. wöchentlich bezahlt werden muß.  
Die Forderung der 25 pCt. für Ueberstunden ist in den meisten  
Geschäften schon üblich und soll nur nochmals festgelegt werden.  
Die Abschaffung der Heimarbeit, die in der letzten Zeit einzureißen  
droht, muß energisch gefordert werden, um unser Gewerbe vor dem  
Ruin zu bewahren, der tatsächlich allen den Gewerben bedroht,  
in denen dieses Grundübel herrscht. Die Erhöhung der Akkordlöhne  
müßte bei der Verkürzung der Arbeitszeit allgemein unbedingt eine

10 prozentige sein. Die Lohnkommission hat sich der Mühe unterzogen und die Akkordsätze auf Massenarbeit auf eine gleiche Höhe gestellt. Dieser Schritt ist vor Allem deshalb notwendig, um der Schindmäre einigermaßen Einhalt zu thun. Hierbei ist zu bemerken, daß die Akkordarbeit so viel wie möglich eingeschränkt werden muß. Zum Schluß giebt Diebner noch der Meinung Ausdruck, daß die Forderungen keine plötzlichen sind, da dieselben schon vor 3 Jahren geplant waren.

Jeder nur gesund und logisch denkende Kollege muß, wenn geordnete Verhältnisse an Stelle der jetzigen treten sollen, für diese Forderungen eintreten.

In der hierauf folgenden Diskussion spricht der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells, Genosse Sred, seine Befriedigung darüber aus, daß die Vorbereitungen für die Bewegung im Geheimen schon so weit gediehen sind, und giebt im Auftrag des Gewerkschaftskartells die Erklärung ab, daß die materielle und moralische Unterstützung im stärksten Maße erfolgen wird. Er bemerkt, daß die Sattler schon 1897 ihre Forderungen einreichen wollten, aber mit Rücksicht auf die damalige Schuhmacherbewegung zurückgetreten sind, welches als ein Zeichen der Disziplin sehr hoch geschätzt wurde. In der weiteren Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute Sonntag, den 26. August, im Saale zu den „Drei Königen“ sehr stark besuchte öffentliche Sattler-Versammlung erhebt die Resultate der stattgefundenen Werkstätten-Versammlungen zum Beschluß und beauftragt die Lohnkommission der Sattler Offenbachs, die in denselben festgelegten Forderungen den Herren Arbeitgebern zu unterbreiten und die eingegangenen Antworten der Gehilfenschaft baldigt zur Kenntnis zu bringen.“

Beim Punkt Verschiedenes wird die Meinung ausgesprochen, bei der Firma Krum die Forderungen nicht einzureichen, da die Mehrzahl der dort beschäftigten Arbeiter nicht organisiert ist und keine Aussicht auf Bewilligung vorauszusehen sei. Bei genannter Firma scheinen die Zustände sehr wichtig zu sein, da es die Arbeiter nicht für nötig halten, sich der Organisation anzuschließen. Sie scheinen anzunehmen, daß ihnen die ruhmvolle Mission zufällt, auf die Fremden zu schimpfen, welche das Geschäft verderben, aber gerade das Gegenteil ist festgestellt worden, daß nämlich die Mehrzahl der dort beschäftigten Stickerarbeiter sich Lehrlinge halten und die Heimarbeit unterstützen. Ein Antrag, welcher besagt, daß die Forderungen in allen Geschäften eingereicht werden sollen, wurde hierauf einstimmig angenommen.

Zum Weiteren giebt der gegenwärtig in Berlin lebende Militärarbeiterfreilich Veranlassung zu einer langen und lebhaften Debatte, bei welcher die aufgestellten Forderungen als gerecht anerkannt wurden. Dennoch sehen wir uns außer Stande, dieselben von unserer Lohnbewegung zurückzutreten. Daß dieser Riesenstreik für unsere kleine Organisation große Selbstopfer kostet, ist erklärlich. Diese verhängnisvolle Situation haben die hiesigen Kollegen auch begriffen, das zeigen die hierauf angenommenen Anträge. Es wurde einstimmig beschlossen, daß jeder Kollege verpflichtet ist, für diese Woche 1 Mk., wovon 50 Pfg. für die ausländigen Militärarbeiter bestimmt sind, zu zahlen. Weiter wurde einstimmig beschlossen, daß jeder Kollege verpflichtet ist, von der nächsten Woche ab 5 pCt. seines Wochenverdienstes an den Votalsfonds zu entrichten.

Zum Schluß richtet der Vorsitzende, Kollege Barm, einen Appell an die Nichtorganisierten, welche er auffordert, der Organisation beizutreten, und schließt die stark besuchte Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Arbeiterbewegung.

## Die Gewerkschafts-Organisationen Deutschlands im Jahre 1899.

### I.

Zu den Aufgaben, welche die im November 1890 von den Gewerkschaften Deutschlands eingesetzte Generalkommission hat, gehört auch die alljährliche Aufnahme einer Statistik über die Stärke und Leistungsfähigkeit der deutschen Gewerkschaften. Seit 1891 sind diese Aufnahmen gemacht und deren Ergebnisse veröffentlicht worden. Ausnahme ist in Nr. 38 des „Correspondenzblattes“ die Statistik für das Jahr 1899 zur Veröffentlichung gelangt. In einer größeren Zahl von Tabellen wird über Mitgliederzahl, Einnahmen und Ausgaben, sowie über die Einrichtungen, welche die Gewerkschaften im Interesse ihrer Mitglieder geschaffen haben, Auskunft gegeben und sind vergleichende Berechnungen gemacht, nach welchen beurtheilt werden kann, welche Organisationen die größte Leistungsfähigkeit aufweisen und wo der Hebel angelegt werden muß, um Verbesserungen herbei zu führen.

Es bestanden Ende 1899 in Deutschland 55 auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Zentralverbände, während 1898: 57 solcher Organisationen vorhanden waren. Die Verbände der Goldarbeiter und der Holzarbeiter (Hilfsarbeiter) haben sich im Jahre 1899 dem Metallarbeiterverband resp. dem Holzarbeiterverband angeschlossen, wodurch die Verringerung der Zahl der Organisationen eingetreten ist. Der Verband der Eisenbahner veröffentlicht mit Rücksicht auf die Gefahr, welche seinen Mitgliedern

dadurch entziehen könnte, keine Abrechnungen und giebt die Zahl seiner Mitglieder nicht bekannt. Die Eisenbahnverwaltungen sind eifrigt bemüht, die Verbandsmitglieder zu maßregeln und will der Verbandsvorstand nicht den Verwaltungen Hinweise geben, wo sie solche Mitglieder zu suchen haben. Aus den gleichen Gründen ist der Verband der Eisenbahner auch in der Gewerkschaftsstatistik nicht geführt. Uebrigens ist dieser Zustand charakteristisch dafür, wie in Deutschland staatliche Verwaltungen ein den Arbeitern gesetzlich gewährtes Recht achten.

Die 55 Zentralorganisationen zählen insgesamt 580 478 Mitglieder, worunter 19 280 weibliche sich befinden. Gegenüber dem Jahre 1898 ist eine Zunahme von 89 100 Mitgliedern = 18,13 pCt. zu verzeichnen. Wie sich die Gewerkschaften in den letzten Jahren entwickelt haben, zeigt die folgende Tabelle:

Jahr	Zentral-Organisationen	Mitgliederzahl	Davon weibliche Mitglieder	In Votalsvereinen circa	Zusammen	Verlust der Bergarbeiter-Organisationen <sup>1)</sup>
1891	62	277659	—	10000	287659	13000
1892	56	287094	4355	7640	244794	29700
1893	51	223530	5384	6280	229810	26526
1894	54	246494	5251	5550	252044	194
1895	53	259175	6697	10731	269956	11801
1896	51	329230	15265	5858	335088	—
1897	56	412959	14644	6808	419767	—
1898	57	498742	13481	17500	511242	—
1899	55	580478	19280	15946	596419	—

<sup>1)</sup> Saar- und Ruhrrevier. <sup>2)</sup> Darunter 8821 Mitglieder des aufgelösten sächsischen Verbandes.

In den Jahren 1892 und 1893 ist ein Rückgang in der Mitgliederzahl vorhanden, der theils eine Folge der ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur, theils aber auf den Verlust zurückzuführen ist, welchen die Bergarbeiterorganisationen, die 1890: 58 000, 1893 aber nur 11 000 Mitglieder hatten, aufweisen. Seit 1894 ist ein ständiges Anwachsen der Zahl der Gewerkschaftsmitglieder vorhanden und von 1895 bis 1899 nahmen die Gewerkschaften an Mitgliederzahl um 324 551 oder 126,82 pCt. zu. Es ist dies eine Zunahme, die wohl durch die anhaltend günstige Konjunktur veranlaßt ist, jedoch sicher auch dadurch herbeigeführt wurde, daß die Arbeitererschaft Deutschlands in immer größerem Umfange die Nothwendigkeit gewerkschaftlicher Organisation anerkennt.

Die Zahl der Mitglieder ist in den einzelnen der 55 Zentralorganisationen äußerst verschieden hoch. An erster Stelle stehen die Metallarbeiter mit 85 013; dann folgen Maurer 74 534; Holzarbeiter 62 570; Textilarbeiter 37 617; Bergarbeiter 33 000; Buchdrucker 26 344; Zimmerer 23 719; Fabrikarbeiter 22 592; Tabakarbeiter 18 401; Schuhmacher 16 922; Schneider 12 173; Bauarbeiter 11 149; Steinarbeiter 10 000; Maler 9 540; Former 8 817; Handbillsarbeiter 8 790; Drahter 8 681; Porzellanarbeiter 8 660; Hafnarbeiter 8 587; Buchbinder 7 631; Töpfer 5 765; Lederarbeiter 5 369; Wäucher 4 920; Lithographen und Steinbruder 4 621; Maschinenisten und Fezler 4 600; Bildhauer 4 098; Glasarbeiter 3 623; Bäcker 3 596; Tapezierer 3 525; Schmiede 3 350; Steinseher 3 337; Kupferschmiede 3 314; Handschuhmacher 3 241; Sattler 2 833; Stukkateure 2 750; Werftarbeiter 2 748; Gemeinbediensteter 2 574; Putzmacher 2 545; Dachdecker 2 469; Glaser 2 300; Gelehrte 2 222; Schiffszimmerer 1 588; Gastwirthschaftsgehilfen 1 387; Buchdruckerhilfsarbeiter 1 343; Müller 1 304; Bergolder 1 145; Grabere 1 006; Barbier 875; Bureaufortreter 857; Konditoren 661; Handlungsgehilfen 500; Bureauangestellte 344; Formstecher 344; Gärtner 300.

Die Stärke der einzelnen Organisationen, sowie der gesamten Gewerkschaften ist jedoch nicht nach der absoluten Zahl der Mitglieder, sondern nach deren Prozentverhältniß zur Zahl der Berufsangehörigen zu beurtheilen. Als organisationsfähig wird man im Allgemeinen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu betrachten haben, welche im Alter von 18—60 Jahren stehen. Es sind allerdings auch noch die Arbeiter auszuweisen, welche in Kleinbetrieben auf dem platten Lande (in Orten unter 2000 Einwohnern) arbeiten, doch ist es unmöglich, hier eine genaue Grenze zu ziehen. Deswegen muß als Grundlage für die Berechnung die Zahl der im Alter von 18—60 Jahren stehenden Berufsangehörigen angenommen werden, wenn diese thatsächlich auch zu hoch ist. Der Preis der Berufsangehörigen, der für die 55 Zentralorganisationen heranzuziehen ist, umfaßt 4 958 845 Personen, 4 138 497 männliche und 820 348 weibliche. Von diesen sind 580 478 = 11,71 pCt., und zwar 561 198 männliche = 13,56 pCt. und 19 280 weibliche = 2,85 pCt., Mitglieder der Organisationen.

In einzelnen Organisationen ist selbstverständlich ein weit höherer Prozentsatz der Berufsangehörigen vereint, als der vorstehend genannte Durchschnittssatz, der für alle Organisationen ergiebt. Es sind in Prozenten der Berufsangehörigen organisiert: Bildhauer 68,30; Buchdrucker 64,28; Kupferschmiede 45,86; Handschuhmacher 43,73; Glaser 29,76; Stukkateure 23,96; Porzellan-

arbeiter 27,08; Lithographen und Stein drucker 26,21; Schiffs-  
 zimmerer und Werftarbeiter 25,41; Maurer 24,98; Tapezierer  
 24,18; Buchbinder 23,14; Steinsetzer 22,82; Seelen 20,70;  
 Böttcher 20,49; Töpfer 19,81; Hutmacher 19,76; Tabakarbeiter und  
 Zigarrenfortkiter 19,47; Zimmerer 18,69; Holzarbeiter 18,68; Form-  
 setzer und Graveure 18,62; Metallarbeiter 18,62; Hafenarbeiter  
 16,06; Schuhmacher 15,10; Lederarbeiter 15,04; Former 14,96;  
 Gemeindegewerkschaften 14,77; Dachbeder 13,94; Brauer 13,63;  
 Maler 13,54; Buchdruckerhilfsarbeiter 13,07; Fabrikarbeiter 13,07;  
 Maschinen und Heizer 11,88; **Sattler 10,06**; Glasarbeiter  
 9,91; Steinarbeiter 9,66; Bergolder 8,79; Textilarbeiter 6,97; Berg-  
 arbeiter 6,89; Barbier 5,60; Schneider 5,50; Konditoren 4,82;  
 Handelshilfsarbeiter 4,69; Bäcker 4,44; Schmiede 3,47; Bauarbeiter  
 3,40; Müller 2,33; Saffotrittsgehilfen 0,69; Gärtner 0,58; Hand-  
 lungsgelhilfen und Lagerhalter 0,48.

Die Schwierigkeit, die Arbeiter und Arbeiterinnen zur Or-  
 ganisation heranzuziehen, ist in den einzelnen Berufen verschied-  
 en groß. Es würde zu weit führen, dies des Näheren zu schildern.  
 Es muß bei der Beurteilung der Organisationsfähigkeit der Ar-  
 beiter in den einzelnen Berufen nicht nur das schon erwähnte Ar-  
 beiten auf dem platten Lande in Berücksichtigung gezogen werden,  
 sondern auch der Umstand, ob in dem Beruf der Kleinbetrieb in  
 starkem Maße vorhanden ist. Nach den Berechnungen, welche die  
 Generalkommission nach den Ergebnissen der Berufszählung, unter  
 Berücksichtigung dieser beiden Faktoren, gemacht hat, besteht die  
 größte Schwierigkeit bezüglich Organisation bei den Müllern,  
 Schmieden, Schuhmachern, Textilarbeitern und Schneidern.  
 Dann folgen die Gärtner, Zimmerer, Tabakarbeiter und Maurer.

Die günstigsten Verhältnisse weist nach dieser Richtung hin  
 die Buchdrucker, Lithographen und Stukkateure auf. In den  
 anderen Berufen wird, allgemein betrachtet, die Organisations-  
 arbeit den gleichen Schwierigkeiten begegnen, wenn auch bei ein-  
 zelnen, wie z. B. den Handlungsgehilfen, andere Faktoren es nahe-  
 zu unmöglich machen, eine größere Zahl der Berufsangehörigen  
 für die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende  
 Organisation zu gewinnen. Bei den Handlungsgehilfen stehen den  
 500 Mitgliedern des Verbandes circa 180 000 in kaufmännischen  
 und antientwärtlichen Vereinen organisierte Handlungsgehilfen gegen-  
 über. Diese Organisationen können als gewerkschaftliche Ver-  
 einigungen nicht angesehen werden, jedoch bilden sie ein Hindernis  
 für den Fortschritt der Gewerkschaftsorganisation in dem Berufe.

Neben den Gewerkschaftsverbänden bestehen in den ver-  
 schiedensten Berufen noch Vereine und Verbände gewerkschaftlicher  
 Natur. Es sind Ende 1899 außer den 15 948 Mitgliedern lokaler  
 Vereine noch 86 777 Mitglieder in den Hirsch-Dunder'schen Ge-  
 werksvereinen und in den christlichen Gewerkschaften 112 160 Mit-  
 glieder vorhanden gewesen. Dazu kommen noch 68 994 Mitglieder  
 in Vereinen, welche keiner dieser Organisationsgruppen angehören,  
 so daß im Ganzen Ende 1899 in Deutschland 864 350 Arbeiter  
 und Arbeiterinnen gewerkschaftlichen Vereinen irgend welcher Art  
 angehörten. Für den gewerkschaftlichen Kampf kommen neben den  
 Gewerkschaftsverbänden die anderen Organisationsgruppen wenig  
 in Betracht. Die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine wollen Frieden  
 und Harmonie zwischen Kapital und Arbeit und auch die christ-  
 lichen Gewerkschaften sind auf Grund der gleichen Tendenz in den  
 letzten Jahren (hauptsächlich 1898 und 1899) gearändert worden.

Es dürfte übrigens der Zweck, welchen die Gründer der christ-  
 lichen Gewerkschaften erstreben, nämlich die auf dem Boden der  
 modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften zu schwächen,  
 nicht erreicht werden. Wie die Verhandlungen des letzten Kon-  
 gresses, welchen sie am 3. Juni 1900 abhielten, zeigten, wollen die  
 christlichen Gewerkschaften ernstlich an die Lösung der gewerkschaft-  
 lichen Aufgaben herantreten. Geschieht dies, so ist die Absicht der  
 Gründer dieser Organisation bereitet und ein Anstoß an unsere  
 Gewerkschaften resp. ein gemeinsames Vorgehen eine Frage der Zeit.  
 Ebenso, wie die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine und die  
 christlichen Gewerkschaften, stehen auch die lokalen Vereine im  
 Gegensatz zu unseren Gewerkschaftsverbänden, während die anderen,  
 zu keiner dieser Gruppen gehörenden Vereine zum Teil von der  
 gleichen Tendenz wie die Hirsch-Dunder'schen und christlichen Ge-  
 werksvereine sind, zum Teil Abplitterungen von Elementen aus den Ge-  
 werkschaftsverbänden sind, die eine Organisation nach ihren be-  
 sonderen Wünschen haben wollen.

Der Fortschritt der deutschen Gewerkschaftsbewegung beruht  
 auf der Stärkung der gewerkschaftlichen Zentralverbände, weil diese  
 allein mit aller Energie bestrebt sind, den gewerkschaftlichen Kampf  
 zu führen. Sie sind nicht nur doppelt so stark als alle anderen  
 Organisationsgruppen zusammen, sondern sind doppelt so fortgeschritte  
 Verbesserung ihrer Einrichtungen und Stärkung ihrer Finanzen  
 geeignet, die Mitglieder an der Organisation zu halten und den  
 Unternehmern erfolgreich entgegenzutreten zu können.

Es ist selbstverständlich auch hier noch Vieles zu bessern. Be-  
 sonders muß der Heranziehung der Arbeiterinnen zu den Gewerks-  
 schaften größere Aufmerksamkeit geschenkt werden, weil ohne An-  
 theilnahme derselben in vielen Gewerben ein Vorkampfs laun noch  
 geführt werden kann. Haben einzelne Organisationen auch schon  
 einen nicht unbedeutlichen Prozentsatz der weiblichen Berufs-  
 angehörigen als Mitglieder, so die Schuhmacher 17,50, Buchbinder  
 15,46, Buchdruckerhilfsarbeiter 12,22, Metallarbeiter 8,29 pCt., so  
 ist doch im Allgemeinen die Organisation der weiblichen Arbeiter

eine äußerst mangelhafte. Hoffentlich hält auch die Zunahme der  
 weiblichen Mitglieder (von 1898 auf 1899 um 5799) ebenso an,  
 wie die Steigerung der Mitgliederzahl der Gewerkschaften im  
 Allgemeinen.

Auch in Bezug auf die Finanzen, die Ansammlung größerer  
 Fonds zur Führung des gewerkschaftlichen Kampfes, werden einzelne  
 Organisationen nach Besserung zu streben bemüht sein müssen,  
 wenn insgesamt auch auf diesem Gebiete die letzten Jahre erfreu-  
 liche Fortschritte brachten.

(Schluß folgt.)

## Was man Sattlergefellen bietet.

H. W. In der letzten und vorletzten Nummer unserer Zeitung  
 findet man ein Inserat der Firma F. & M. Camphausen,  
 Berlin. Derselbe sucht einen Sattlergefellen, der auch Hausdiener-  
 arbeit übernehmen muß. Gewiß werden sich immerhin darauf eine  
 ganze Anzahl Kollegen dort gemeldet haben, gewiß wird es aber  
 allen so gegangen sein, wie zwei Kollegen Schreiber dieses erzählt  
 haben. Vor allen Dingen scheint es der Firma auf eine Adressen-  
 sammlung anzukommen, denn sie hattrt dieselben selbst, indem sie  
 baldige Antwort zusagt. Damit haperts dann aber. Nach Verlauf  
 beinahe einer Woche ging ein Kollege dann wieder hin. Er wurde  
 darauf nach allem Möglichen ausgefragt und dahin beschieden, daß  
 er wohl Arbeit erhalten könnte, er müßte aber vorher seine Zeug-  
 nisse und zwar von vor und nach der Militärzeit vorlegen. Die  
 Frage nach Lohn wurde ausweichend beantwortet.

Der betreffende Kollege, der gerne irgendwo arbeiten wollte,  
 denn er war durch eine schwarze Liste in seiner Branche verfehmt,  
 bemühte sich nun, von überallher seine Zeugnisse zusammen zu  
 holen und trat dann wieder dort an. Nun wurde ihm erklärt, daß  
 er anfangen könne, Lohn gäbe es die Woche 18 Mark, nach Verlauf  
 eines Jahres würde 1 Mark zugelegt und so weiter im Laufe der  
 Jahre. Die Arbeitszeit dauert von Morgens 7 Uhr bis Abends  
 7 Uhr, ist aber dann noch nicht zu Ende, sondern dann müssen  
 noch alle möglichen Nebenarbeiten gemacht werden, Zeitungen holen  
 oder fortbringen und so manches andere. Bezahlt wird aber dafür  
 nichts, alles für 18 Mark die Woche. Die Arbeit am Tage besteht  
 hauptsächlich in Kellnerarbeit, die Firma hat nämlich einen großen  
 Bierverlag, die Sattlerei ist Flidarbeit und muß so nebenbei ge-  
 macht werden. Nach diesem „glänzenden“ Anerbieten zog es der  
 Kollege vor, die Arbeit dort nicht anzutreten. Man sieht aber, was  
 gewisse Kreise sich erlauben, einem qualifizierten Arbeiter anzubieten.  
 18 Mark die Woche bei einer ganz willkürlichen Arbeitszeit und  
 das einem Arbeiter, der mindestens 30 Jahre alt und Familien-  
 vater ist.

Die Sache ist aber auch sonst, hauptsächlich für die Berliner,  
 noch recht interessant. Die Firma ist in Berlin in der letzten Zeit  
 zu einer traurigen Berühmtheit gelangt und zwar durch den so-  
 genannten Pilsener Bierkrieg. Die Firmeninhaber sind nämlich die  
 General-Vertreter des Pilsener Brauhauses. Nachdem die flotten-  
 freundliche Mehrheit des Reichstages das neue Flottengesetz an-  
 genommen hatte, wurden alle möglichen Gegenstände zur Be-  
 steuerung herangezogen, um die Kosten zu decken. Unter diesen  
 auch das ausländische Bier. Die Herren Camphausen nun  
 wollten in richtigem kapitalistischem Verständnis die Steuer auf die  
 Konsumenten abwälzen. Darob großes Geschrei unter dem patrio-  
 tischen Phylisterthum, das wohl gerne eine große Flotte haben,  
 aber nichts dafür bezahlen wollte. Die Berliner Gastwirthe mußten  
 das Pilsener Bier boykottieren und die Firma gab nach, indem sie  
 den größten Teil der Steuer auf sich nahm. Hinterher wollten  
 die Herren Camphausen ihr patriotisches Ansehen wohl wieder  
 heben und spendeten 5000 Flaschen Pilsener Bier für die China-  
 truppen. Das wurde dann in den Zeitungen veröffentlicht und  
 das Geschäft hat sich dadurch gewiß wieder gehoben.

Wie es nun aber scheint, will die Firma sich all diese Unkosten  
 von ihren Arbeitern wieder bezahlen lassen und als günstiges Objekt  
 sieht sie auch die Sattler an. Wie es sich diese Herren wohl vor-  
 stellen, daß ein Familienvater bei unbegrenzter Arbeitszeit mit  
 18 Mark leben kann, ob ihn vielleicht die Hoffnung aufrecht er-  
 halten soll, nach 10 Jahren 10 Mark mehr zu bekommen? Wir  
 glauben, so lange hält es dort kein Sattler aus. Die Herren  
 gebrauchen gewiß oft an einem Tage mehr Taschengeld, als sie  
 einem Sattler die Woche zu bieten wagen.

Zu wünschen wäre nur, daß kein Sattler dort unter diesen  
 Bedingungen Arbeit nehmen möchte. Mögen die Herren ihre  
 Sattlerarbeit wo anders machen lassen und dies sollte auch der  
 Zweck vorstehender Zeilen sein.

## Verband der Sattler und verw. Berufsgenossen.

Abrechnung vom 22. August bis 5. September 1900.

Einsendungen von Verwaltungsstellen: Forst  
 16,45, Magdeburg 50,—, Dessau 10,—, Bremen 10,—, Halle 25,—,  
 Wilmshausen a. Ruhr 30,—, Charlottenburg 30,—, Frankfurt a. O.  
 20,—, Kiel 20,—, Striegau 20,—, Berlin III 100,—, Mt. Summa  
 881,45 Mt.

**Aufnahmen von Einzelmitgliedern:** D. Grete-Gentlin 0,50, H. Penjeling-Gelentkirchen 0,50, P. Groß-Slogau 0,50, G. Ruhrbeck-Roblenz 0,50, J. Schmid-Hüttensteinach 0,50 **M. Summa 2,50 M.**

**Beiträge von Einzelmitgliedern:** G. Lee-Geientrichen 1,20, (G. Weber 1,20, H. Richter 1,—, Slogau) J. Winkler-Neumünster 2,—, D. Grete-Gentlin 0,80, G. Wülfing-Düffeldorf 2,40, H. Penjeling-Gelentkirchen 0,60, F. Buttmann-Gimshorn 3,—, A. Drifler-Gorbach 1,20, G. Seiling-Nauen 3,—, (F. Fuchs 2,40, L. Stadler 2,40, Salzburghofen) G. Stellmacher-Schwedi 2,—, P. Suhr-Anklam 3,40, P. Groß-Slogau 0,40, M. Kollem-Osnabrück 1,—, H. Schäbler-Fischen 2,60, B. Pointe-Dueblindurg 1,—, G. Ruhrbeck-Roblenz 0,60, Ch. Nelmers-Apenrade 2,—, P. Noak-Poffen 3,—, Sonderburg) A. Nagel-Obernbreit 2,60, J. Schmid-Hüttensteinach 1,—, G. Wiegand-Maryloß 3,40, G. Sigß-Baden-Baden 2,—, B. Franke-Schönbed 3,20, G. Homuth-Wästrow 1,— **M. Summa 59,40 M.**

**Für die im Streik gewesenenen Kollegen in Uetersen:** Elberfeld 2,—, Mannheim 0,50 **M. Summa 2,50 M.**

**Für die streikenden Militärsattler in Berlin:** Zentralverband der Lederarbeiter 200,—, Zentralverband der Textilarbeiter 100,—, Zentralverband der Porzellanarbeiter 100,—, Von Gewerkschaftskartellen: Heibingsfeld 10,—, Steglitz 20,—, Neustadt a. Harb 10,—, Rudolfsbad 10,—, Feuerbach 10,—, Halberstadt 5,—, Remscheid 20,—, Saalfeld 30,—, Frankfurt a. M. 50,—, Pinnerberg 25,—, Von den vereinigten Gewerkschaften Neutlingens 10,—, Verband der Fabrik-, Handhilfsarbeiter u. Arbeiterinnen, Zahlstelle Berlin 10,—, Deutsche Gärtner-Vereinigung, Hauptvorstand 7,85, Von unseren Verwaltungsstellen: Berlin I 70,80, 58,45, 16,80, Berlin II 49,45, Berlin III 162,—, Berlin IV 88,40, Leipzig 21 20, Danzig 8,85, Gießen 26,50, München 20,—, Barmen 10,05, 24,40, Karlsruhe 2,19, Rönigsberg i. Pr. 14,45, Kaiserlautern 16,40, Breslau 5,—, Dessau 2,50, München 32,—, Halle 10,55, Elm 16,40, Elberfeld 57,75, 100,—, Dresden 30,—, Nürnberg 13,20, Straßburg i. E. 31,75, Mannheim 30,55, Bremen 11,70, Einzelmitglieder aus Hunzig 11,85, Sitzung d. G. V. u. A.: 5,50 **M. Summa 1587,14 M.**

Indem ich hierdurch im Namen der Streikenden den Genossen und Kollegen allerorts, welche bisher Gelder einsandten, danke, bitte ich auch ferner weiter zu sammeln. Gelder bitte möglichst bald einsenden zu wollen.

Georg Standke, Hauptkassier.

Berlin 80.

Engel-Ufer 15, Gewerkschaftshaus.

### Nachtrag zum Adressen-Verzeichnis.

Frankfurt a. M. H. Engelhardt, Neuhäferstr. 48 a. K. Wiegemeier, Friedrichstr. 82.  
 Braunschweig. B. Heinrich Deneke, Alte Waage 26.  
 Wiesbaden. H. Ernst Galleff, Gohm 9. K. Fr. Leonhardt, Johannes Kirchhof 6.  
 Kempten. K. Jakob Müller, Engstr. 8 (18-1, 6-7).  
 Gießen. V. Rehnacker Vogel, Wühmstraße.  
 Gießen. B. G. Bernsfeld, Aufstr. 4. Agitationsleiter: Karl Eiz, Gohmstr. 48.  
 Erlangen. K. Julius Gharf, Grabenstr. 7.  
 Mülheim a. Ruhr. B. Fern. Weidhöfe, Broich bei Mülheim, Kassenberg 106.  
 Leipzig. K. Gustav Stau, Fischergasse 81.  
 Mannheim. K. Otto Teichmann, S. 3 Nr. 6, 3 Cr. 1.

**Berlin.** Am 11. August tagte die regelmäßige Mitglieder-versammlung der Militärsattler in den Arminhallen, Kommandanten-strasse 20. Aus der Tagesordnung stand 1. unsere Bewegung, 2. Verschiedenes. Um 9 Uhr eröffnete Kollege Wagner die sehr gut besuchte Versammlung und erteilt Kollege Sassenbach das Wort. Derselbe theilt mit, daß von seiner Seite alles geschehen wäre, um mit dem Fabrikanten auf gültigen Wege eine Einigung zu erzielen, daß im letzten Augenblick das Einigungsamt unter Leitung des Herrn v. Schulz seine Vermittlung angeboten hat, jedoch haben es die Fabrikanten abgelehnt, auch hier zu erscheinen, denn von 11 in Betracht kommenden Fabrikanten waren nur 4 erschienen und mit diesen Herrn konnte nicht verhandelt werden. Darauf hin hat der Zentralvorstand im Einverständnis mit der Gewerkschaftskommission beschlossen, daß sämtliche Militärsattler am Montag, den 18. August die Arbeit niederlegen sollen. Gleichzeitig sollen sämtliche unverheiratete Kollegen Berlin verlassen oder sich in anderen Betrieben nach Arbeit umsehen, dieses hat der Zentralvorstand zur Bedingung für die Bewilligung gemacht. Kollege Sassenbach ermahnt die Kollegen, fest zusammenzuhalten, damit der Sieg unser ist. Gleichzeitig theilt er mit, daß am Vormittag um 8 Uhr jede Werkstätte ihre Sitzung abzuhalten hat und am Nachmittag um 5 Uhr findet in der Zentrale eine allgemeine Versammlung statt.

An der weiteren Debatte beteiligten sich die Kollegen Weidenbrück, Sack, Marquard und Wagner; sämtliche Kollegen ermahnen die in den Streik tretenden zur festen Einigkeit, damit auch der feste Ring der Fabrikanten gesprungen wird. Kollege Rohde fragt an, wie sich die Heimarbeiter, die noch unfertige Arbeit zu Hause haben, verhalten sollen; es wird viel über diesen Punkt debattiert. Kollege Sassenbach stellt folgenden Antrag: Die in den Streik eintretenden Heimarbeiter übernehmen die Pflicht, an der bei ihnen liegenden Arbeit nicht weiter zu arbeiten. Sie erklären sich damit

einverstanden, durch eine zu ernennende Kommission den jetzigen Stand der Arbeit feststellen zu lassen und der Kommission behufs weiterer Kontrolle jederzeit Zutritt zu gestatten. Der Antrag wurde angenommen. Als Streikleiter werden die Kollegen Sassenbach, Weidenbrück, Wagner und Runze gewählt. Als Central-Streiklot werden die Arminhallen bestimmt; nachdem noch die einzelnen Streiklokale festgestellt sind, schließt der Kollege Wagner die Versammlung um 12 Uhr.

**Berlin.** Am 18. August tagte eine aus 700—800 Personen bestehende öffentliche Sattlerversammlung im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Auf der Tagesordnung stand: der Generalstreik der Militärsattler.

Um 9 Uhr eröffnete Kollege Nibel die Versammlung und erteilt Kollege Sassenbach das Wort. Dieser giebt Bericht über die Lage der Militärsattler; er theilt mit, daß er dieses aus dem Grunde thut, daß, wenn Vertreter der bürgerlichen Presse anwesend sind, diese einen Ueberblick bekommen, wie: elend die Lage der Militärsattler ist, daß diese gleich ist mit der der Weber. Er giebt einen kurzen Ueberblick über die sogenannte Glanzperiode von 1887 bis 1888. Kollege Sassenbach schildert weiter, wie die Preise von Jahr zu Jahr gesunken sind und weist durch statistische Vornarten nach, daß verheiratete Kollegen die Woche 12 bis 18 Mark verdient haben, hieron aber noch ein Abzug für Krankengeld in Betracht kommt; hierbei zieht er einen Vergleich mit den Fabrikanten, wie dieselben aus den verschiedenen Kategorien entstanden und in wenigen Jahren auf Grund ihrer Ausbeutung reiche Leute geworden sind. Gleichzeitig schildert er die trostlose Lage der Heimarbeiter und weist auf den Kongreß von Erfurt hin, wo die Bitte an sämtliche Kriegsministerien gerichtet wurde, die den Fabrikanten übertragene Arbeit in eigenen Werkstätten anfertigen zu lassen, damit das Elend der Heimarbeiter aufhört. Beim bayerische Kriegsminister fand unsere Petition Verstand, vom preussischen Kriegsministerium wurden wir als unbekannt Sattlergefallen abgewiesen. Kollege Sassenbach betonte ferner, daß die Militärsattler absolut nicht als vaterlandslose Gesellen betrachtet werden können, denn sie haben, bevor sie in den Streik traten, der Einladung des Einigungsamtes Folge geleistet, was von den Fabrikanten kurzweg abgelehnt wurde. Gleichzeitig haben die Fabrikanten in der Zwanzigertkommission unsere Forderungen als berechtigt anerkannt. Ferner theilt Sassenbach mit, daß von den in Betracht kommenden Kollegen 14 Arbeitswillige sich gefunden haben und daß die Firma Rude nach 3 Tagen unsere Forderungen voll und ganz bewilligt hat. Gleichzeitig dankt er am Schlusse seines zweistündigen Berichtes den Leitern der Filiale IV für ihre uner müdliche Thätigkeit und ermahnt die Kollegen, fest zur Organisation zu halten, damit das festgehalten wird, was durch diesen Streik errungen werden soll.

Als weitere Redner beteiligten sich die Kollegen Sack, Weidenbrück, Nibel und Drabant. Dieselben sprechen im gleichen Sinne wie Kollege Sassenbach, jedoch bitten sie die Versammlung, dahin zu wirken, daß der Central-Vorstand seinen Beschluß ändert und den unverheirateten Kollegen gleichfalls Streikunterstützung gewährt. Kollege Hoffmann und Blum fordern die anwesenden Privatattler auf, die Militärsattler nach Kräften zu unterstützen. Dieses wurde mit Beifall aufgenommen. Gleichzeitig wurde folgende von Kollege Nibel eingereichte Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute, den 18. August tagende öffentliche Sattler-versammlung erkennt den Streik der Militärsattler für vollständig berechtigt an und verpflichtet sich, den Streikenden durch moralische und finanzielle Mittel zum Siege zu verhelfen, sie fordern vom Zentralvorstand, daß derselbe seinen Beschluß betreffs der unverheirateten Kollegen zurückzieht und denselben die Unterstützung laut Statut zukommen läßt.“

Schluß 12 1/2 Uhr.

**Bornheim.** Bericht der öffentlichen Versammlung vom 18. August 1900. Wir hatten bereits in unserer Mitglieder-versammlung vom 11. August beschlossen, falls der Streik in Berlin zum Ausbruch kommen sollte, für den 18. eine öffentliche Versammlung einzuberufen und dazu an sämtliche Militärsattler-Sattler gedruckte Einladungen zu senden. Am darauffolgenden Montag erhielten wir dann per Telegramm die Nachricht, daß die Berliner Kollegen die Arbeit niedergelegt hätten. Sofort wurde dann mit allem Eifer an dem Zustandekommen der öffentlichen Versammlung gearbeitet, da wir aber in Bornheim selbst kein Lokal bekamen, so mußten wir dieselbe in Bornheim abhalten, und wurde dieselbe um 1/2 10 Uhr mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Stellungnahme zum Berliner Streik. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Erschienen waren circa 28 Mann. In das Bureau wurden gewählt: Schmid, 1. Vorsitzender; Wenzel, 2. Vorsitzender; Böhle, Schriftführer. Das Referat hatte Kollege Schwedi von der Donner Filiale übernommen. Derselbe beleuchtete die Verhältnisse in der Militärsattlerbranche eingehend, erwähnte auch die Maßnahmen, die dagegen schon getroffen wurden, z. B. die erfolglosen Petitionen an das Kriegsministerium, man wäre daher gezwungen sich selbst zu helfen, und sei dieser Streik durchaus berechtigt. Pflicht der hiesigen Kollegen sei es nun, die Berliner in jeder Weise thätkräftig zu unterstützen, denn ein Sieg derselben bedeute auch für sie einen großen Vortheil. Redner schließt sodann mit einem Aufruf an die Kollegen, ihrer Organisation beizutreten. Zur folgenden Diskussion meldeten sich verschiedene Kollegen zum Wort, vom Fabrikant Samersbach war ein

Bevollmächtigter erschienen. Derselbe führte aus, Herr Samersbach gebe der Versammlung sein Versprechen, daß er weder Berliner noch Schmaararbeit machen werde, aber auch an seinen Preisen vorläufig nichts Ändern wolle. Hierzu bemerkte ein Kollege, daß man mit dieser Antwort vorläufig zufrieden sein könne und was die Änderung der Preise betreffe, so könnten sich die Kollegen vielleicht später näher damit befassen. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Versammlung der Sattler in Bornhelm erklärt sich mit den Berliner Kollegen solidarisch und weist entschieden die Anfertigung von Berliner Arbeit zurück, falls es verlangt werden sollte.“ Hiermit wurde die Versammlung um 11 Uhr beendet.

**Bremen.** Heute, den 28. Juli, tagte im Lokale des Genossen Puls unsere Mitgliederversammlung. Auf ein Gesuch, daß wir bei der Innung wegen der neunstündigen Arbeitszeit einreichen, erhielten wir ein Schreiben, in welchem uns diese Forderung seitens der Innungsmeister bewilligt wurde. Wir sind sehr zufrieden damit, wenn auch gleich keine Lohnerhöhung zu verzeichnen ist. Leider betrifft diese Vergünstigung nur wenige Verbandskollegen, doch glauben wir durch diesen Erfolg den Muth der organisierten Kollegen zu heben und sie somit an den Verband heranzuziehen. Hier sieht man wieder einmal, daß es nur an den Kollegen selbst liegt, daß wir für die niedrigen Löhne so lange arbeiten müssen. Da diese Meister unsere Forderungen, auf welche wir dieses Jahr nicht mehr gerechnet haben, bewilligten, so wird es uns nächstes Frühjahr desto leichter fallen, die neunstündige Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung einzuführen. Es wurde deshalb für Mittwoch, den 1. August eine Versammlung einberufen, zu welcher alle Kollegen schriftlich eingeladen werden, um sie davon in Kenntniß zu setzen und auf nächstes Jahr vorzubereiten. Bei der Neuwahl eines Vorsitzenden und eines Kassiers wurden Fritz Ebert und Kassier Otto Günther vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

**Breslau.** In einer am 25. August im „Schlesischen Hof“, Männergasse 16, tagenden außerordentlichen Sattlerversammlung hielt Herr Rebatteur Löbe einen Vortrag über die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes, und welchen Nutzen haben die Arbeiter davon?

Redner erläuterte die zehn Hauptfragen des Erlasses des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe in eingehender Weise, und erklärte auch den Nutzen der Zentralkasse, aber nicht in dem Sinne, wie es offenkundig im Bestreben der Regierung liegt, sondern im Sinne der in Leipzig bestehenden Zentralkasse. Auch sei es Pflicht der Vorstände der Krankenkassen, in ihren Generalversammlungen die Frage lebhaft zu diskutieren; folgende Resolution wurde nach erfolgter Diskussion angenommen:

„Die heute im „Schlesischen Hof“ versammelten Krankenversicherungspflichtigen aus dem Sattler-, Memer- und Tischnergewerbe erklären sich gegen jeden Versuch, den Arbeitern das Recht der Selbstverwaltung in den Krankenkassen zu kürzen; sie verlangen vielmehr von Regierung und Reichstag, daß sie dem gesunden Ausbau der Versicherung im Interesse der Versicherten sich zuwenden. Anregung dazu werden die Anträge der Arbeiter-Abgeordneten geben.“

In der darauffolgenden Berichterstattung über die Verhandlung des Innungsvorstandes mit dem Gesellenausschuß, betreffend die Abschaffung des Kopf- und Logiswesens, erklärt Kollege Tix: Die Beschlüsse des Vorstandes und Ausschusses geben dahin, das Kopf- und Logiswesen wird abgeschafft.

Die Arbeitszeit dauert von früh 6 Uhr bis Abends 7 Uhr. Eine 1/2 stündige Frühstückspause, 1 1/2 stündige Mittags- und eine halbstündige Besperpause werden angelehnt. Die tägliche Arbeitszeit beträgt mithin 10 1/2 Stunden. Den Minimallohn von 27 Pfg. pro Stunde, erklärten die Meister auf keinen Fall bewilligen zu können, und erklärten sich der Ausschluß vorläufig mit 25 Pfennig Minimallohn einverstanden, wenn die Kollegen damit zufrieden sind. Der Zuschlag von 5 Pfg. pro Ueberstunde wurde zugestimmt, ein Beweis, daß die Forderung keine unbedingte war. Was die Befreiung der Sonntagsarbeit anbetrifft, gab Herr Obermeister Müller die Erklärung dahin ab, dieselbe sei gesetzlich geregelt und mache sich der Meister frassällig. Die Innung könne selbst, wenn die Mitglieder diese Beschlässe nicht hochhalten, keinen Zwang auf dieselben ausüben, und sind die Sattlergesellen selbst schuld, wenn ihre Lage eine so traurige ist. Der Gesellenausschuß war der Meinung, wenn auch kein Zwang, so doch ein gewisser moralischer Druck ausgeübt werden könne, und es von wenig Ständes-Bewußtsein zeuge, wenn ein mit Majorität gefaßter Beschluß einer Korporation nicht gehalten würde. Auch hat sich der Vorstand damit einverstanden erklärt, sogenannte Arbeitsordnungen einzuführen, damit jeder neu eintretende Geselle sofort liest, unter was für Arbeitszeit und Lohnverhältnissen der Betreffende zu arbeiten anfängt. Diese Bestimmungen treten, nachdem der Vorstand dieselben der nächsten Innungsversammlung zur Genehmigung unterbreitet, Anfang Oktober ds. J. in Kraft. Nach eingehender Debatte wurde der Gesellenausschuß beauftragt, dahin zu wirken, daß für Sonnabend der Arbeitslohn auf 6 Uhr angelehnt werde.

Im Punkt 4, Militärarbeit und Streiks, kamen nochmals die Verhältnisse, wie dieselben zur Zeit in Berlin liegen und das Bestreben der hiesigen Militäreffektensattler zur Sprache. Der Vorschlag, eine Kommission zu wählen, welche mit dem Fabrikanten verhandeln soll, fand kein Gehör, da sich der Werkführer — während

Herr Steinmeyer in Berlin weilte — schon eine Kommission von 4 Kollegen zusammen gesucht hat, um die Klust wieder zu überbrücken, welche zwischen Fabrikant und Werkführer gähnte. Herr Steinmeyer hat auch seinen Leuten in Folge dessen, wenn der Streik in Berlin zu ungünstigen der Fabrikanten ausfällt und die Herbstsubmissions vorbei ist, vom 1. Dezember ab eine Aufbesserung verprochen; es war von halben Pfennigen die Rede.

Der Einheitsstarif hat auch für die Brieger Kollegen noch etwas gezeitigt. Die schriftlichen Arbeiten waren seiner Zeit fertiggestellt und bedurfte es nur der zusagenden Antwort der dortigen Kollegen. (Wie dieselbe ausgefallen, siehe Agitationsbericht Schlesien.) Nun sandte Kollege Tix das Material am 16. August an einen dortigen Kollegen, um denselben den Beweis unserer Nähe für sie vor Augen zu führen. Da nun kein Kollege was zu fürchten hatte, da die Sachen ja unterschrieben waren, scheute man sich nicht, dieselben sofort an Herrn Schneider zu befördern, und bringen wir die Antwort wörtlich zur allgemeinen Kenntniß.

Brieg, den 25. August 1900.  
Herrn Karl Tix, Sattler

Breslau.

Ihr Schreiben vom 1. Juni 1900 nebst Lohnstarif ist mir am 18. August 1900 behändigt worden, und beehre ich mich, Nachstehendes zu übermitteln.

Die Forderungen der Militäreffektensattler sind zum Teil nicht ungerechtfertigt, und bin ich durchaus kein Gegner, die Lage derselben zu verbessern.

In meinem Betriebe jedoch nehme ich zu dem Lohnstarif abwartende Stellung ein, weil meine Löhne, welche ich zahle, zum großen Teil die Lohnsätze in dem mir unterbreiteten Tarif übersteigen; soweit mir bekannt ist, wissen Sie auch, daß ich bedeutend höhere Löhne zahle als mein Konkurrent in Breslau und zum Teil auch in Berlin.

Demzufolge wirkt mein Betrieb schon seit einer Reihe von Jahren keinen Nutzen ab, und wird auch nur weiter betrieben, um meine alten, verheirateten Leute zu beschäftigen. Hierzu kommt noch, daß die Schleuder-Konkurrenz in unserem Bezirke seit Jahren die Preise für zu liefernde Waaren derart heruntergedrückt hat, daß man nur durch größere Umsätze im Stande ist, Verluste zu vermeiden.

Nach Vergleich der Lohnsätze, welche die Konkurrenz in Breslau zahlt und der meinigen, werden Sie zu der Ueberzeugung gelangen, daß eine Besserung der Lohnverhältnisse der Militäreffektensattler vorerst an Ihrem Plage in Breslau angestrebt werden kann.

Achtungsvoll

Karl Schneider,  
Militär-Effekten-Fabrik.

Kommentar überflüssig.

**Bromberg.** Vom Herbst 1899 bis zum Frühjahr 1900 existierte die Filiale Bromberg bei anscheinend lebhaftem Interesse der hiesigen Kollegen. Da es aber an einem Vorstand fehlte, löste sich wieder alles auf und sämtliche Bücher wurden im März abgeliefert, ohne daß dem hiesigen Kartell etwas davon bemerkt war. Als nun Koll. Sassenbach den früheren Kassier ersuchte, eine öffentliche Versammlung einzuberufen, erhielt er keinen Bescheid. Nun wandte sich Koll. Sassenbach an das hiesige Kartell, welches sich Nähe gab, eine Versammlung einzuberufen. Nachdem ein Kollege dem Kartell den Grund der Auflösung der Zahlstelle unterbreitete, erboten sich die Tapezierer, den Vorstand, so weit es die Sattler nicht im Stande sind, zu vertreten. Am Mittwoch, den 11. Juli, fand eine öffentliche Versammlung statt. Koll. Sassenbach legte in kurzen Worten die Zwecke und Ziele der Organisation klar. Nachdem sich noch mehrere Genossen und Kollegen dem Reserventen angeschlossen und die Sattler aufforderten, der Organisation beizutreten, erklärten sich die anwesenden acht Sattler bereit, dem Verbands beizutreten. (Es sind ca. 40 Sattler in privat und eben so viel in der tgl. Hauptwerkstatt beschäftigt.)

Am Sonnabend, den 21. Juli, fand eine Sattler- und Tapeziererverversammlung statt. Es erschienen 7 Sattler, die dem Verbands beizutreten, resp. beibehalten wollten. Es wurde ein Vorstand aus folgenden Mitgliedern gewählt: Obmann Buckalsti, 1. Kassier Wurzbach, 2. Kassier Koll. Diegemeyer, Beisitzende Wurzbach und Koll. Schriftführer Koll. Spina. Es wurde beschlossen, die Versammlungen der beiden Verbände so lange zusammen abzuhalten, bis die Sattler stark genug sind, ihren Weg allein zu schreiten.

Am 4. August fand wieder eine Versammlung statt. Bei den Tapezierern war vor einiger Zeit eine Anfrage gestellt, wie sich dieselben zu einer 10stündigen Arbeitszeit stellen. Genosse Schreiber hielt darüber eine längere Rede, der sich lebhafteste Debatten anschlossen. Zum Schluß derselben erklärten sämtliche Genossen, es auf jeden Fall zu einem guten Resultat zu führen.

Die Organisation der Tapezierer steht so gut da, daß beinahe alle am Orte Beschäftigten dem Verbands angehören.

Wir wollen hoffen, daß die Sattler Brombergs ihre bedauerliche Lage erkennen mögen und ihr Mögliches thun werden, damit auch sie als Menschen unter Menschen leben können.

**Breslau.** Eine öffentliche Versammlung fand am 31. Juli im „Stralschen Hof“ statt.

Zum 1. Punkt, Diskussion über „Die Frau in unserem Gewerbe“, hielt Kollege Pöschwitz das einleitende Referat. In seinem 1/2 stündigen Vortrage führt er aus, wie die Frau als billigeres Ausbeutungsobjekt von den Unternehmern in unserem Gewerbe zur Herstellung verschiedener Arbeiten herangezogen wird. Wir werden dies zwar nicht verhindern können, aber wir müssen eine regere Agitation unter den Arbeiterinnen entfalten, damit diese uns nicht zum Lohnbrücker werden. Mehrere Redner sprachen sich in jenem Sinne aus.

Unter dem 2. Punkt, „Berichte“, giebt zunächst Kollege Schuster die Abrechnung vom 2. Quartal, worüber ihm auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt wird. Er verliest noch eine Reihe Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen in weitem Rückstande sind, behufs Anwendung des § 6a. Letzteres wird bei einigen Restanten von der Versammlung beanstandet.

Dar berichtet von der Thätigkeit des Agitationskomitees, welche sich hauptsächlich auf drückliche Arbeiten erstreckt.

Hierauf erstattet Kollege Sauer Bericht vom Arbeitsnachweis. Aus diesem vortrefflich gut ausgearbeiteten Bericht ist zu ersehen, daß die Arbeitslosigkeit bedeutend zugenommen hat.

Nunmehr erfolgt die Wahl der Arbeitsnachweisleitenden, in welcher die Kollegen Kahl, Lur, Fritsche, Dabich und Krauß wiedergewählt und Lange und Heidenreich neugewählt werden. Als Berichterstatter soll Lur fungieren. Da auch die Wahlperiode des Vertrauensmannes zu Ende ist, so machte sich eine Neuwahl nötig. Hierzu erklärt sich Kollege Schuster bereit, sein Amt bis Neujahr weiterzuführen, womit die Versammlung einverstanden ist.

**Dresden.** Die Sattler, Leder- und Hilfsarbeiter hielten am 25. August im „Kolosseum“ eine öffentliche Versammlung ab. Bevor man in die Tagesordnung eintrat, wurde ehrend unseres unvergeßlichen Vorkämpfers Liebtnecht gedacht, indem man sich von den Plätzen erhob. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, der Streik der Militäreffektenfabrik Berlins, referierte Kollege Kriebel-Berlin. Er erläuterte die Entstehung der Fällale und der Lohnbewegung der Militäreffektenfabrik Berlins, sowie die Ausarbeitung eines einheitlichen Tarifs. Ein erfreuliches Zeichen sei, daß nicht nur sämmtliche in den Fabriken beschäftigten Zuschneider und Sattler, sondern auch die Hausdiener mit in den Streik traten. 478 Sattler legten die Arbeit gleichzeitig nieder. Nur 14 arbeiteten weiter. Eine Firma, Kruze u. Co., hat die Forderungen bereits voll bewilligt. Redner giebt bekannt, wie schon Streikarbeit nach Elberfeld vergeben wurde, welche aber von den dortigen Kollegen zurückgewiesen wurde. Mit einem Appell an das Solidaritätsgefühl der Dresdener Kollegen schließt Redner seine Ausführungen. In der Diskussion wird das Verhalten des Zentralvorstandes den Streikenden gegenüber getadelt, was zur einstimmigen Annahme folgender Resolution führte:

„Die heutige Versammlung spricht ihr Mißfallen darüber aus, daß für den Zentralvorstand die Statuten bloß auf dem Papier stehen, sie verlangt, daß die streikenden Militäreffektenfabrik vom ersten Tage bis zum Schluß des Streikes voll unterstützt werden.“

Zu Punkt 2, „das Verhalten der Firma Thiele der Kommission gegenüber und Stellungnahme hierzu“, führt Kollege Pöschwitz aus, daß sich nun bereits die dritte öffentliche Versammlung mit der Angelegenheit betreffend Mißstände der Leder-, Treibriemen- und Militäreffektenfabrik Aktien-Gesellschaft vorm. Heinrich Thiele beschäftigt. Die gewählte Kommission habe auf ein Schreiben betreffend Verhandlung keine Antwort erhalten. Ein zweites Schreiben wurde durch ein von zwei Rechtsanwälten unterzeichnetes Schreiben beantwortet, welches besagt, daß die Direktion nur mit „ihren“ Arbeitern verhandeln will. Inzwischen sei eine Liste in der Fabrik zirkuliert, in welcher die Arbeiter unterzeichnen sollten, daß sie mit den bestehenden Verhältnissen zufrieden sind. Man wird aber die Ungleichheit eingesehen haben, denn sie ist nicht allen Arbeitern vorgelegt worden. Redner erinnert an das unwürdige Verhalten des Werkmeisters Knoll den in der Niemerei beschäftigten Arbeitern gegenüber und hofft, daß auch dort bald Remedur geschaffen wird, ferner erwähnt er den Privatarbeiternachweis des Herrn Werkmeisters Ködert auf der Jordanstraße. Kollege Thiele kommt auf die Mißstände selbst zu sprechen. Die Fenster nach der Straße dürfen trotz der in der Niemerei herrschenden Stinkluft nicht geöffnet werden. Die Treppenhäfen sind derart ausgetaucht, daß Unglücksfälle leicht vorkommen können. Wascheinrichtungen und Ankleideräume existieren nicht. Bedürfnisanstalten giebt es nur zwei und zwar ohne jede Wasserversorgung. Die Keller resp. Vohgruben sind nicht genügend zugebaut, daß es z. B. im Winter bei unbelüfteterm Fabrikhof zu Unglücksfällen führen kann. Die ältesten Arbeiter können sich nicht erinnern, daß jemals ein Fabrikinspektor das Etablissement besichtigt hätte. Redner sagt, es seien dies alles Mißstände, welche beseitigt werden könnten, und es wäre deshalb unsere Pflicht, nicht eher zu ruhen, bis dieselben beseitigt sind.

Es geht folgende Resolution ein:

„Die heute Sonnabend, den 25. August, im „Kolosseum“ tagende öffentliche Versammlung der Sattler, Leder- und Hilfsarbeiter nimmt mit Entrüstung von den in der Lederfabrik vorm. H. Thiele bestehenden Mißständen Kenntnis

und verlangt, daß ein genauer Bericht über die heute hier gepflegten Verhandlungen in sämmtlichen Parteiblättern und Fachblättern Deutschlands zum Abdruck gebracht, sowie umgehend die Gewerbeinspektion davon in Kenntnis gesetzt wird, damit endlich Abhilfe geschafft wird.“

Kollege Rimmich spricht sich im Sinne des Vorredners aus und meint, daß die Organisationen dasselbe Recht haben, die Interessen der in der Thiele'schen Fabrik beschäftigten Arbeiter zu vertreten, wie die beiden Rechtsanwälte die Interessen der Direktion vertreten. Es gelangt genannte Resolution, sowie folgender Antrag einstimmig zur Annahme:

„Die jetzt bestehende Kommission soll auch fernerhin die Mißstände der Öffentlichkeit unterbreiten und dieselben dem Fabrikinspektor persönlich mitteilen.“

Punkt 3 wird wegen vorgeschrittener Zeit von der Tagesordnung gestrichen. (Sitz. 28/8.)

**Berlin.** Am 11. August d. J. wurde eine von 50—60 Personen besuchte öffentliche Versammlung abgehalten. Kollege Mann, Berlin, als Referent hatte sich das Thema: „Durch Kampf zum Sieg“ gewählt. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

In der Diskussion sprachen mehrere Redner über die Schädlichkeit der Heimarbeit und andere Mißstände. Auch das stille Verhalten eines Meisters den Frauen und Mädchen gegenüber in einer hiesigen Lederwaren-Fabrik wurde scharf gerügt. Die folgenden Sprecher laden die Anwesenden zum Eintritt in den Verband ein und ersuchten sie, alle Sonderbestrebungen fallen zu lassen, damit auch hier endlich einmal geordnete Zustände eintreten können.

**Halle a. S.** In der regelmäßigen Mitglieder-Versammlung, welche am Sonnabend, den 25. August, tagte, hielt der Arbeitersekretär Genosse Gildenberg einen Vortrag „Ueber die Bedeutung und Aufgaben der örtlichen Gewerkschafts-Komitee und Arbeitersekretariate.“ Redner legte in ca. 1 1/2 stündigen Ausführungen durch zahllose Beispiele den Anwesenden klar vor Augen, welche Vorteile die organisierten Arbeiter durch die genannten Institute genießen. Nachdem sich einige Kollegen noch für unseren Anschluß ausgesprochen hatten, wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, sich dem Parteil und somit auch dem Arbeiterssekretariat anzuschließen. Zum Delegierten wurde Kollege Hauenstein, zum Stellvertreter Kollege Rehahn gewählt.

In der letzten Versammlung war der Vorsitzende beauftragt worden, mit der hiesigen Sattler-Zwangsgenossenschaft in Verbindung zu treten und zu veranlassen, daß der Gesellen-Ausschuß, welcher durch Abreisen einiger Kollegen nicht mehr vollständig ist, durch Ergänzung wieder ergänzt wird. Außerdem sollte der Wunsch auf Bestärkung der Arbeitszeit, Abschaffung von Kost und Logis beim Meister, Beseitigung der Sonntagsarbeit und Zahlung eines Minimallohnes dem Obermeister und durch diesen der Innung unterbreitet werden.

Kollege Hauenstein legte die Abschrift des an den Innungs-Obermeister eingesandten Schreibens vor, welches von der Versammlung gutgeheißen wurde. In dem Antwortschreiben des Herrn Obermeister Kausch giebt derselbe zunächst seiner Freude Ausdruck, daß sich die hiesigen Sattler endlich aufgefaßt haben und sich zu einem Verein, der wirklich gesonnen ist, die Interessen seiner Mitglieder zu wahren, zusammengeschlossen haben. Da er jedoch vor der Innungsversammlung noch nicht offiziell auf unser Schreiben eingehen könne, erbat er sich auf Sonntag den Besuch des Kollegen Hauenstein nach seiner Wohnung, um einstweilen eine mündliche Aussprache herbeizuführen. Die Versammlung beschloß, noch zwei Kollegen mit zur Unterhandlung mitzuschicken.

Unter „Berichtbeleg“ wurde noch der Streik der Berliner Militäreffekten-Sattler besprochen und aufgefordert, die ausliegenden Sammellisten recht rege zu benutzen. Anwesend zu dieser Versammlung war Kollege Satte vom Leipziger Agitationskomitee. Mitglieder 18, aufgenommen ein Mitglied

**Hamburg.** Kombinierte Mitglieder-Versammlung der Fällalen I und II am 4. 8. 00. Der 1. Punkt der Tagesordnung wurde durch einen interessanten Vortrag des Genossen Kunde über „Ordnung, Fraktionen und Hilfsklassen“ erledigt. Der Referent betont unter anderem, daß die Arbeiter durch Anschluß an die Hilfsklassen auf eine wesentliche Mitarbeit und Einfluß in der sozialpolitischen Gesetzgebung verzichteten, da die Vertreter zu den höheren Verwaltungsämtern, Reichsversicherungsamt u. s. w. nur aus den Vorständen der Ortsklassen wählbar sind und er fordert die Kollegen auf, daß sich jeder sein gesetzliches Recht durch Anschluß an die Ortsklassen wahren solle. Eingrieber ermahnt, hierzu den Uebergang allmählich zu bewerkstelligen, da sonst den Hilfsklassen ein Schlag verfehlt würde, den auszumergen keine Aufgabe wäre.

Zum Punkt: Wie verhalten wir uns zu den Mitgliedern, die sich nicht am Streik betheiligen haben? ist Eingrieber für einen konsequenten Ausschluß. Kollege Münster führt aus, daß auch andere Gewerkschaften mißlungene Versuche gemacht hätten, aber schließlich doch zum Ziele gelangt seien; jedenfalls sei aber denjenigen Kollegen, die sich nicht an der Sache betheiligt hätten, ein großer Vorwurf zu machen. Eingrieber stellt den Schlußantrag: Die betreffenden Kollegen auf einer Liste zusammenzustellen und dieselbe in nächster Versammlung bekannt zu machen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Unter Verschiedenem wurde noch das Verhalten eines Kollegen, der in einem von den Tapezieren gesperrten Betriebe arbeitet, scharf

geteilt. Es wurde von der Lohnkommission der Antrag gestellt, daß Jeder, der in einem solchen Betriebe arbeitet und nach vorhergegangener Aufforderung die Arbeit nicht niederlegt, ausgeschlossen werden soll; auch dieser Antrag wurde angenommen. Schluß 12 Uhr.

**Leipzig.** Am 4. August wurde unsere regelmäßige Mitglieder- versammlung abgehalten. Genosse Matenlacher referierte über die Arbeiterschutzesetze; derselbe entledigt sich seines Vortrages zur Zufriedenheit der Mitglieder.

Hierauf wird das Statut für den Arbeitsnachweis abgeändert, und es wird eine neue Kommission zur Führung desselben gewählt; des Weiteren wird beschlossen, den Nachweis bei den verschiedenen Geschäften wieder in Erinnerung zu bringen.

Der frühere Agitationsleiter, Kollege Gdrnig, wird auf Grund des § 6 a und b einstimmig aus dem Verbände ausgeschlossen; an dessen Stelle wird Kollege Holzappel gewählt. Nachdem noch ein Vertreter für das Gewerkschaftsstatut gewählt, wird die von 60 Kollegen besuchte Versammlung geschlossen.

**Leipzig.** Sonntag, den 26. August, Vormittags 11 Uhr, fand im Goldenen Weinsäß, Rathhättrichhof, eine öffentliche Sattler- versammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Der Streik der Berliner Militäreffektensattler.
2. Diskussion hierzu.
3. Gewerkschaftliches.

Vedor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Vorsitzende in kurzen Worten unseres dahingehenden Genossen Wilhelm Liebknecht. Die Versammlung ehrte den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Zu Punkt 1 referierte Kollege Nibel, Berlin. Derselbe verbreitete sich in längeren Ausführungen über die Entstehung des Streikes, die Verhandlungen der 20er Kommission, sowie über den Streik selbst. Da letzterer nach Bericht des Referenten, sowie der Zeitung vom 25. 8., ein sehr günstiger genannt werden kann, ist uns das Verhalten des Zentralvorstandes um so unerklärlicher, da derselbe nach den Statuten gar kein Recht hat, den unverbirrten Kollegen die Unterstützung vorzuenthalten. Wenn der Zentralvorstand uns den Kampf, welchen die Fabrikanten sowieso auf jede Art und Weise zu vereiteln suchen, noch durch derartige Manipulationen zu erschweren sucht, wo soll da die Kampfesfreudigkeit bei den Kollegen, das Vertrauen zu unserem Verband herkommen. Wenn Kollege Sassenbach spricht, die Statuten stehen nur auf dem Papier, dieselben sind nur für die Mitglieder da, der Zentralvorstand aber seine Statuten für sich hat, so wird er sich wohl gewaltig irren, auf jeden Fall hat sich der Zentralvorstand so gut wie die Mitglieder nach diesen zu richten. Zu n. Schluß bittet der Referent die Versammlung, die Streikenden moralisch sowie materiell zu unterstützen, damit auch, wenn der Zentralvorstand die weitere Unterstützung verweigert, der Streik zu unseren Gunsten zu Ende geführt werden kann.

In der Diskussion sprechen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heutige öffentliche Sattlerversammlung spricht dem Zentralvorstand ihre Mißbilligung über sein ablehnendes Verhalten den Militäreffektensattlern gegenüber aus. Derselbe ist unter den günstigen Verhältnissen, mit denen der Streik begonnen, unter keinen Umständen berechtigt, den Streikenden die Unterstützung vorzuenthalten. Die Versammlung erklärt sich mit den streikenden Kollegen solidarisch und verspricht, dieselben moralisch und finanziell nach besten Kräften zu unterstützen, damit der Streik zu unseren Gunsten ausfällt.“

Im Gewerkschaftlichen wurde das langsame Arbeiten des Zentralvorstandes in Sache Gdrnig einer scharfen Kritik unterzogen.

**Leipzig.** Mitglieder-Versammlung vom 1. September. Tages- ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Zum 1. Punkt spricht Genosse Pinkau über die mohamedanische Kulturperiode.

Eine längere Debatte entwickelt sich über den Streik der Militäreffektensattler in Berlin, einige Redner rechtfertigen das Verhalten des Zentralvorstandes den Streikenden gegenüber, da die Militäreffektensattler durch ihre verlorenen Streiks bis jetzt ganz ansehnliche Summen gekostet, aber noch recht wenig geleistet haben. Von anderer Seite wird betont, daß die Streikenden als Verbands- mitglieder auch unterstützt werden müssen. Auf Antrag werden für diesen Streik 30 Mk. aus der Vorkasse bewilligt.

**Magdeburg.** Eine eigenthümliche Meinung von den Magde- burger Kollegen scheint der Fabrikant A. P. Hoffmann, Berlin, Wassertorstr. 88, zu haben. Kaum sind die Berliner Kollegen in den Ausstand, um Besserung ihrer Lage, eingetreten, sofort auch schon der Herr A. P. Hoffmann in der hiesigen, sogenannten partellosen Presse, um Arbeitswillige nach Berlin zu locken. Als ich das Inserat las, vermutete ich sofort, daß es sich hier um Streikverwerberien handelte, um jedoch Gewißheit zu haben, fragte ich bei Herrn A. P. Hoffmann an, ob er Sattler einstelle; nach kaum 24 Stunden erhielt ich eine Karte, nach welcher ich sofort an- fangen könne. Selbstverständlich hielt ich es für meine Pflicht, (als angehänger Arbeitswilliger) die Verhältnisse dort kennen zu lernen und fragte deshalb an, ob die Arbeit dauernd sei und welchen Lohn er zahle. Am 20. August erhielt ich denn auch das Ge-

wünschte in Form einer zweiten Postkarte, welche folgendermaßen lautet:

„Die w. Karte vom 18/8. d. J. ist in meinen Besitz und sind die Preise meistens Akkordlöhne. Es werden 3. Bt. für Herstellung eines Tornisters, M./95, 3 Mk., 1 Patronentasche, M./95, 0,60 Mk., Mantelriemen, 0/0 Mk. 7,35 inkl. Mieten, z. gezahlt.“

Achtungsvoll

A. P. Hoffmann.“

Bekanntlich verlangen unsere Berliner Kollegen für einen Tornister 4 Mk., für eine Patronentasche 85—95 Pf., für 100 Mantelriemen 10,30 Mk. Die Fabrikanten haben sich bereit erklärt, für einen Tornister 3,95 Mk., für eine Patronentasche 60—65 Pf. und für 100 Mantelriemen 8 Mk. zu zahlen; nun vergleiche man diese beiden Positionen mit der des Herrn A. P. Hoffmann, dann weiß wohl ein jeder Kollege, wie er die Handlungsweise des Herrn A. P. Hoffmann zu würdigen hat.

Obgleich der Fabrikant Hoffmann verschiedenemal Sattler gesucht hat, um unseren Kollegen in dem Rücken zu fallen, bisher ist es ihm nicht gelungen, von Magdeburg Streikbrecher zu bekommen, das Solidaritätsgefühl steht denn doch zu hoch, als daß sie sich zu einer derartigen niedrigen Handlungsweise herbellassen würden. Wenn von allen Orten so wenig Streikbrecher nach Berlin reisen wie von Magdeburg, dann ist die Zeit nicht mehr fern, wo der Ausstand der Berliner Militäreffektensattler mit einem vollen Siege der Arbeiter beendet wird.

**Wilhelm a. Ruhr.** Unsere diesmalige Versammlung hatte insofern ein besonderes Interesse, als derselben ein Meister beiwohnte. Obgleich derselbe noch auf dem Standpunkt stand, das Kost- und Logiswesen beizubehalten, betonte er, daß die Lage der Gehilfen eine sehr traurige sei; es sei eine Schande, daß die Sattlergehilfen theilweise schlechter gestellt sind, als viele ungelerneten Arbeiter. Da schon immer über das unregelmäßige Erscheinen der Zeitung gellagt wurde, erfolgte die Vorlesung eines Briefes, in dem der Zentralvorsitzende bestritt, an dieser Sache schuld zu sein. Öffentlich wird es nicht mehr vorkommen, denn es ist immer unangenehm, weil gerade die Zeitung den Kollegen zur Richtschnur dienen soll. Des Weiteren entspann sich eine leb- hafter Diskussion über den Streik der Militäreffektensattler und wurde von einem Redner betont, daß zum Theil die Kollegen von früher her schuld sind, wenn die Löhne so tief stehen. Eine Sammlung ergab 9,20 Mk. und wurde die Hoffnung ausgedrückt, daß die Kollegen in diesem Kampfe siegen möchten. Nach verschiedenen kleineren Sachen wurde die anregende Versammlung, welche sich eines ziemlich Besuchs erfreute, um 12 Uhr geschlossen.

**München.** Samstag, den 1. September d. J., war eine öffent- liche Sattlerversammlung einberufen mit der Tagesordnung: „Der Berliner Sattlerstreik und welche Lehren haben wir aus demselben zu entnehmen?“ Die Versammlung erfreute sich eines guten Be- suches. Kollege Glinger als Referent sprach über die Entwicklung unseres Gewerbes und besonders der Militäreffekten-Industrie. Redner schildert das Submissionswesen, die Heimarbeiter, und kam auch auf unsere Petitionen, die an die verschiedenen Kriegsministerien ergangen sind, zu sprechen. Er bezeichnet den Kampf, den die Berliner Kollegen führen, als einen gerechten Kampf, als einen Kampf ums Dasein, ums tägliche Brod, es sei ein Kampf der Familien- väter, die Brod haben wollen für ihre Kinder und Angehörigen. Und dieser Kampf für Menschthum und Gerechtigkeit müsse uns heilig sein, denn es sei unser Kampf. Da wir aber hier nicht in der Schlachtlinie stehen, so wollen wir alle Sorge tragen, daß es den Streikenden, so lange sie sich auf dieser Bahn befinden, nicht an dem nöthigen Pulver mangelt. Nach längerem Diskutiren wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute tagende öffentliche Sattlerversammlung stimmt dem Vorgehen der streikenden Kollegen in Berlin in vollstem Maße zu. Die versammelten Kollegen ver- pflichteten sich, dieselben moralisch und materiell im weitesten Umfang zu unterstützen.“ Mit der Hoffnung, daß der Sieg uns werden muß, wurde die Versammlung um 12 Uhr beendet.

**Offenbach.** Die Versammlung vom 18. August war sehr zahlreich besucht, und nahm der erste Punkt der Tagesordnung: „Unsere bevorstehende Lohnbewegung“, den ganzen Abend in An- spruch. Der Vorsitzende der Lohnkommission, Kollege Niemel, gab das Resultat der statistischen Vogen für das Vierteljahr April- Juni bekannt, aus welchen zu entnehmen ist, daß in den hiesigen 25 Werkstätten 841 Kollegen, 60 Kolleginnen und 60 Bedrtinge be- schäftigt sind. Von den 841 Kollegen sind 258 organisiert, auf Akkord arbeiteten 122 und auf Lohn 219. Der Durchschnitts-Ver- dienst beträgt bei Akkordarbeitern 22,72 Mk., bei Lohnarbeitern 22,41 Mk. Heimarbeiter sind 7 mit 6 Bedrtingen. Die Arbeitszeit ist in allen Betrieben, außer einem, 10 Stunden.

Die Vorschläge der Lohnkommission sind: eine Lohnerhöhung um mindestens 10 pCt.; aber Verkürzung der Arbeitszeit waren die Meinungen der Kommission getheilt, und bleibt es den Kollegen überlassen, sich darüber auszusprechen, weitere Erhöhung des Minimallohnes auf 18 Mk., Freigabe des 1. Nat., Regelung des Bedrtingenswesens, so daß auf 5 Gesellen ein Bedrting kommt, und unbedingte Beseitigung der Aushausarbeit.

Die Diskussion brachte rege Theilnahme, und wurden alle Forderungen von den Kollegen eingehend besprochen. Viele sind für die Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden.

**Innungswesen.**

Zum Schlusse wurden die Vorschläge der Lohnkommission angenommen, und ersucht Kollege Memel, bei den von morgen Dienstag beginnenden Werkstättenversammlungen zahlreich zu erscheinen, sowie auch für die öffentliche Versammlung zu agittieren.

**Regensburg.** Am 5. August fand hier im Thomaskeller eine Besprechung mit den hiesigen Sattlern statt. Kollege Röring-Rürnberg setzte den Anwesenden die Vortheile unseres Verbandes auseinander und stellte fest, daß unsere Lohn- und Arbeits-Verhältnisse nur durch einen starken Zusammenschluß der Kollegen verbessert werden können. In den Ausführungen, welche einige Kollegen machten, wurde hauptsächlich die lange Arbeitszeit verurtheilt, welche noch 11 und 11 1/2 Stunden dauert. Alle anwesenden 12 Kollegen ließen sich aufnehmen. In drei Wochen soll eine allgemeine Versammlung stattfinden, wo dann die übrigen Kollegen zu eingeladen werden sollen.

**Stuttgart.** Hier ist in letzter Zeit der Versammlungsbesuch ein ziemlich guter zu nennen. Es sind daher auch wieder einige Fortschritte zu verzeichnen. So wurde zum Beispiel eine Lokalkasse gegründet. Schon des Lesern wurde dieser Plan angeregt, kam aber nie zur Ausführung. Wir bezahlen pro Mitglied im Monat 10 Pf., jeder Zugereiste soll sobald es die Kasse erlaubt, wenn er noch nicht bezugsberechtigt ist, einen Reisezuschuß bekommen. Ferner sollen auch die Mitglieder in dringenden Fällen unterstützt werden. Alle Veranstaltungen, die geeignet sind, den geselligen Zusammenschluß der Kollegen zu fördern (Bergnügungen u. s. w.) sollen ebenfalls aus dieser Kasse unterstützt werden. Nun ist unsere ganze Filiale bereits aus lauter Metzartikel-Sattler zusammengesetzt. Geschirrsattler sind immer sehr wenig zu sehen, dennoch wurde immer der Versuch gemacht, diese Kollegen auch dem Verbandsnäher zu bringen. Es wurden noch 2 Kollegen der Geschirrsattlerbranche zu dem Agitations-Komitee gewählt und in Gannstatt auch noch 2 Vertrauensmänner aufgestellt, und hoffen wir auf diese Weise eher mit den Kollegen in Fühlung zu kommen, da alle schriftlichen Einladungen zwecklos blieben.

Am Sonntag, den 23. September, wird uns Herr Professor Laube im Hirsch einen Vortrag halten, da Herr Laube vom vorigen Winter noch sehr bekannt ist, hoffen wir auf einen zahlreichen Besuch. Wir ersuchen die Kollegen an dieser Stelle, dafür zu sorgen, daß der Vortrag sowie das am 4. November stattfindende Stillsitzungsfest recht zahlreich besucht wird, da Jedermann Zutritt hat.

**Technisches.**

Eine epochemachende Erfindung ist aus Mannheim zu verzeichnen.

Unserem Kollegen Lecht ist es nämlich nach vielen Mühen gelungen, ein Patent auf einen Kinderwagen zu erwirken, der das lästige Schieben mit der Hand bei Seite setzt, indem ein zierlicher, elektrischer Apparat am Unterteil des Wagens die nötige Kraft liefert, denselben nach Belieben fortzubewegen.

Auch ist ein weiteres Patent erwirkt auf eine Vorrichtung, die dahin wirkt, den Wagen bei dem leichten Schrei eines Kindes in eine schaukelnde Bewegung zu versetzen. Dieses geschieht durch einen Apparat, der zum Abnehmen eingerichtet ist, (ähnlich wie beim Telephon) der den Schall aufnimmt und weiter leitet, wodurch eine mechanische Vorrichtung in Bewegung gesetzt wird, die den Wagen in ein sanftes Schaukeln versetzt. Manche schlaflose Nacht von Eltern dürfte dadurch verschwinden. Beide Erfindungen sind in zierlicher Form am Wagen angebracht und wird derselbe dadurch in keiner Weise verunstaltet. Die jetztigen Modelle sind so ziemlich beigehalten und ist auch Vorrichtung gegen Verunreinigung getroffen. Auch wird versichert, daß die Preise keine so hohe sein werden und es jedermann erlangen könnte. Obige Erfindungen dürften deshalb eine völliige Umwälzung in der Kinderwagen-Produktion zur Folge haben.

**Gegen die Errichtung von Innungs- und Betriebskrankenkassen** hat die heftigste Regierung Stellung genommen, indem sie auf eine diesbezügliche Eingabe der Ortskrankenkassen entschieden hat, daß Innungs- und Betriebskrankenkassen nur dann die behördliche Genehmigung erhalten sollen, wenn dieselben ihren Versicherten größere Vortheile bieten können als die Ortskrankenkassen. In der Entscheidung heißt es u. A.:

„Nach den Erfahrungen, die heute bei der Durchführung des Krankenversicherungs-Gesetzes gemacht worden sind, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die wohlthätige Wirkung des Gesetzes, den Versicherten eine ausbreitende Fürsorge in Krankheitsfällen zu gewähren, am besten durch Errichtung von Kassen mit großer Mitgliederzahl zu erreichen ist. Aus diesem Grunde ist vor Allem darauf Bedacht zu nehmen, daß die Kassen leistungsfähig bleiben und daß die Neuerrichtung von Kassen, die voraussichtlich nicht genügend leistungsfähig sein werden, nicht stattfindet. Gerade diesem letzterwähnten Gesichtspunkt ist aber bei der Frage der Genehmigung von Krankenkassen kleinerer Innungen besondere Beachtung zu schenken.“

Ferner würden durch Errichtung von Innungs- und Betriebskrankenkassen häufig der Ortskrankenkassen gerade solche Mitglieder entzogen, die verhältnismäßig weniger in die Lage kämen, die Kasse in Anspruch zu nehmen und so der Ortskrankenkasse die Mitglieder verbleiben, die verhältnismäßig am meisten die Krankenkasse in Anspruch nehmen. Auch sei wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß in Betrieben, die eigene Krankenkassen besitzen, nur solche Arbeiter angenommen worden seien, von denen man annehmen konnte, daß sie der Kasse, menschlicher Voraussicht nach, vorerst nicht zur Last fallen werden. (1)

Auf Grund dieser Erwägungen wird den Behörden genaue Prüfung jedes Einzelfalles zur Pflicht gemacht und die Zulassung einer Krankenkasse nur unter oben genannter Voraussetzung empfohlen.

**Sozialpolitisches.**

**Vermehrung der gewerblichen Aufsichtsbeamten.** Nach Mitteilung der „Berl. Pol. Nachr.“ darf es als ziemlich sicher angesehen werden, daß der nächstjährige preussische Staatshaushalt-etat wiederum einige Forderungen betreffs Vermehrung der gewerblichen Aufsichtsbeamten enthalten wird. Das Tätigkeitsgebiet dieser Beamten ist durch die Ausdehnung der Arbeiterschutzbestimmungen auf die Werkstätten mit Motorenbetrieb erweitert worden und eine Wiederholung dieser Erweiterung steht bei der Neuregelung der hausindustriellen Verhältnisse, die doch auch für eine nahe Zeit zu erwarten ist, bevor. Fregendweise Wenderung der preussischen Fabrikinspektionsorganisation dagegen, wie sie von einigen Seiten bei dieser Gelegenheit erwartet wird, dürfte ausgeschlossen sein.

**Briefkasten.**

Wie aus den Versammlungsberichten von Posen und Leipzig zu ersehen ist, hat der von der Kommission der Streikenden entsandte Referent überall Befriedigung gegen den Zentralvorstand annehmen lassen. Wir werden auf diese Sache nach Beendigung des Streiks eingehen, da wir es für wichtig halten, das zu beantworten.

**H. Richter.** Ein Zusatzenbeleg für Mikrokassen ist uns nicht bekannt. Die Offizier-Besatzungsgegenstände sind im „Sattler als Zusatzenbeleg“ von Morgenstern, Preis 2,50 Mk., enthalten.

Beramtlicher Redakteur: Joh. Sassenbach, Berlin, Engel-Ufer 15.  
Druck: Maurer & Dimmler, Berlin S., Soufflen-Ufer 11.

**Anzeigen.**

**Achtung, Berliner Kollegen!**  
Am Sonntag, den 9. September findet eine **Extra-Vorstellung in der Urania, Kanonenstraße**  
hat. Auf dem Programm steht das neue Musikstückenstück „Auf den Wegen des Orkan“. — Besichtigung der Ura im 4 Uhr. Anfang der Vorstellung um 5 Uhr.  
Stilts & Co. sind in den Vorstellungen sowie bei den bekannten Kollegen zu haben.

**Decorations-Zusatzidee-Lehrer!**  
Sicht sehr Methode nach 22 Stücken, Preis 1 Mark, gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages in Marken besendet **W. Giese, Decorations-Veranstalt a. M., Alsterdammstr. 78** oder bis **Speyer & Co.**

Eine im besten Betriebe befindliche Sattlerei nebst Wagenbau und Lederwerkstatt in einem aus-gezeichneten Orte mit sehr reichem Umgebungs- und guter Aussicht, bis ich Willens wegen Todesfall meines Vaters zu verpachten resp. zu verkaufen.  
**J. Siffert, Ww., Fabrikstr. 11, B.**

Eine über 60 Jahre bestehende, mit gutem Namen, Geschäft und Bankverbindungen

**Sattlerei**  
in einer stark- und gewinnbringend in der Provinz Brandenburg, ist wegen plötzlichen Todesfalls mit Haus-Grundstück, vorzüglicher Lage, unter günstigen Bedingungen, bald zu verkaufen.  
Näheres durch Kaufmann Julius Strickel, Erlöbenau bei Berlin, Weidenstraße 26.

Es selbstständiger Sattelmacher finden in meinem Geschäft gegen hohen Lohn und gute Behandlung dauernde Anstellung.  
**Wittl, Optiker, Sattlermeister in Bern.**

**Deutsches Gewerkschafts-Stenographie-System** bereits erlernt ein jeder ohne Ausnahme sicher durch das Buch **Die Stenographie und ihre Notwendigkeit in der deutschen Arbeiter-Bewegung** nach vollständigem Lehrbuch zum Selbstunterricht der Deutschen Gewerkschafts-Stenographie von **Fr. Dörmacke**. Preis nur 60 Pf. Versand zu leisten! Großartiger Erfolg! Gegen Einzahlung von 60 Pf. direkt vom Verfasser zu beziehen. Adresse: **Fr. Dörmacke, Wühlhaken 1, A.**

**Weiß- und Bayerisch-Bier-Local**  
**Karl Jahnberg, Adalbertstr. 62**  
Hier ist der Berliner Kollegen bestens empfohlen. Jeden Sonnabend Jahnbergsches Festessen. Frühstück, Mittag- und Abendessen.